

# MITTELDEUTSCHE MARMORWERKE



W. Buch & H. Thein  
MAGDEBURG  
Am Weinhof 1 · Fern-  
sprech-Anschluß 78290

Marmor-Schreibzeuge, Ascher, Schalen  
mit und ohne Bronzen · Plastische Kunst-  
gegenstände aus Castellina-Marmor

Arbeit aus der Städtlichen Berufs- und  
Fachschule für Buchgewerbe und Gra-  
ph.k in Nürnberg · Lehrer: G. Fischer

## GESTALTENDER UNTERRICHT IN DEN BUCHDRUCKER-FACHSCHULEN

VON GOTTLIEB FISCHER / NÜRNBERG

Nach dem Lehrplan für den Schulunterricht der Lehrlinge im Buchdruckgewerbe beginnt im zweiten Lehrjahr der gestaltende Unterricht. Der beobachtende Lehrer kann unschwer feststellen, daß mit dem Beginn des Skizzierens ein erhöhtes Interesse der Schüler am Unterricht zutage tritt. Das ist leicht verständlich, da sich im Lehrling ganz natürlicherweise die Gedanken zum Selbstschaffen allmählich regen, besonders dann, wenn er im Betriebe nur und genau nach Vorlage zu arbeiten hat. Man kann sehen, daß selbst Schüler, denen jede Begabung zum Skizzieren und Gestalten fehlt, alles geben, sich abmühen, um gleich den übrigen Schülern eine Lösung der Aufgabe zu finden. Dieser natürliche Drang zum Selbstschaffen muß durch pädagogisches Geschick des Lehrers stets wach erhalten und gefördert werden. Auch wenn anfangs die erhofften Fortschritte ausbleiben, darf sich das Streben des Schülers nicht in ein schematisches Handeln des Lehrers verkehren. Die Gefahr liegt sehr nahe, daß durch eine falsche Methode dem gestaltenden Unterricht jeder Impuls genommen wird, daß der Schüler nicht mehr seine eigenen Gedanken, sondern die Gedanken des Lehrers zu verarbeiten hat. Damit geht aber auch der Wert dieses Unterrichts verloren. Wir wissen ja, was manche Schulausstellungen der Fachwelt und den Laien als »Lehrlingsarbeiten« vorsetzen.

Die Anforderungen des Lehrers an die Schüler werden vielfach zu hoch gestellt, besonders von Zeichenlehrern, die niemals oder nur wenig Fühlung mit der Praxis gehabt haben. Die Gedanken des Schülers sind ihnen zu leicht, sie halten es nicht der Mühe wert, die Versuche des Lehrlings ernstlich zu prüfen, sondern verwerfen diese, ziehen ihre Idee aus der Tasche und lassen sie ausführen. Es ist verständlich, daß der Schüler an solchem Schaffen nicht die Freude und von ihm nicht den Nutzen hat, wie bei der Ausführung seiner eignen Einfälle, selbst wenn man diese in veränderter Form verarbeitet. Wieviel Zeit wird doch verloren mit dem Abpaufen von zweifelhaften Vignetten und dergleichen für irgendeinen »Entwurf«; nach der Fertigstellung wird man dann gewahr, daß die Vignette gar nicht zum Sinn und Zweck der Druckfache paßt. Die Entfernung von den eigentlichen Aufgaben des Schriftsetzers wird dadurch immer größer, das Interesse am typographischen Schaffen, an der Gestaltung einfacher Formen geht verloren. Und gerade dieses Gefühl für ein-

fache Formen muß beim Lehrling geweckt werden, damit die Grundlagen für das Erkennen von Sinn und Zweck einer Druckfache geschaffen werden. Wie notwendig ist es doch, immer wieder Übungen in der Flächenaufteilung und in der Gruppierung von Zeilen machen zu lassen. Wenn diese Übungen nicht mit Zirkel und Reißchiene, sondern freihändig gemacht werden, dann werden alle Schüler gern skizzieren und dabei eine gewisse Selbständigkeit bekommen. Natürlich müssen auch zwischendurch Aufgaben gestellt werden, die fauber und exakt auszuführen sind. In reinen Setzerklassen sind gemeinsame Aufgaben sehr zu empfehlen. Es ist dadurch die Möglichkeit gegeben, lehrreiche Vergleiche zwischen den einzelnen Lösungen zu ziehen. Bei der Besprechung der Skizzen können die verschiedensten fachtechnischen Fragen berührt werden.

In fortgeschrittenen Kursen kann man die Schüler abwechselnd mit der Besprechung der Skizzen beauftragen, der Besprechung muß aber eine gemeinsame Aussprache und ein zusammenfassendes Urteil des Lehrers folgen. Durch diese Methode wird der Lehrling zum Nachdenken und zur Selbständigkeit erzogen, er lernt sehen, urteilen und ist gezwungen, seine Ausführungen in der Fachsprache zu machen, was ebenfalls sehr nützlich für ihn ist. In geschmacklicher Hinsicht darf der Lehrer im gestaltenden Unterricht kein eingeschworener Einseitiger sein. Wenn er jede Arbeit nur nach seiner eignen geschmacklichen Einstellung zuteilt, dann wird er bald keinen Unterschied mehr in den einzelnen Skizzen sehen, weil jeder Schüler »ihm zuliebe« im Stil des Lehrers arbeitet. So wie in technischer, muß auch in geschmacklicher Hinsicht immer die Brücke zwischen Schule und Praxis geschlagen werden. Dem Schüler muß bewußt werden, daß in der gesamten Druckfachenherstellung der Auftraggeber ein sehr gewichtiges Wort auch in der geschmacklichen Aufmachung mitspricht und daß die Kostenfrage eine wesentliche Rolle spielt. Der Lehrer hüte sich auch, im gestaltenden Unterricht die einigermaßen gelungenen Entwürfe als »künstlerisch« zu bezeichnen. Er züchtet damit einen falschen Stolz und verliert den Boden, auf dem der Unterricht zu stehen hat. Versteht er es aber, den Schülern den Kernpunkt einer Druckfache richtig vor Augen zu führen, jede Arbeit so zu gestalten, wie es ihr Zweck verlangt, dann wird der Unterricht sicher von Erfolg begleitet sein.